



Wissenschaftliches Konzept des Zentrums für Populäre Kultur und Musik der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Stand: April 2017

1. Präambel: Struktur und Ziele des ZPKM

Ziel des Zentrums für Populäre Kultur und Musik (ZPKM) ist die Dokumentation und Erforschung populärer Kultur und Musik sowie des populärmusikalischen Erbes. Dabei wird Musik als eine soziale, kulturelle und mediale Praxis und als integraler Bestandteil populärer Kultur verstanden. Das interdisziplinär arbeitende Zentrum soll in Zukunft nationale und internationale Ausstrahlungskraft entfalten und neue wissenschaftliche Impulse für die empirische wie theoretische Populär- und Musikkulturforschung setzen. Wissenschaftliche Leistungen des Zentrums sollen zudem in eine breite Öffentlichkeit transferiert werden, um der gesellschaftlichen Funktion populärer Kultur und Musik in Medien, Wirtschaft sowie in den diversen Kultur- und Bildungseinrichtungen Rechnung zu tragen. In diesem Zusammenhang spielen auch die verschiedenen, plurimedialen Sammlungen des Zentrums, die das populärmusikalische Erbe in Deutschland dokumentieren, eine herausragende Rolle.

Mit der Zentrumsgründung im Jahr 2014 war strukturell die Eingliederung des 1914 gegründeten und international renommierten Deutschen Volksliedarchivs in die Universität Freiburg und die Bündelung der in den unterschiedlichen Einrichtungen, Disziplinen und Fakultäten der Universität Freiburg vorhandenen Kompetenzen und Projekte zur Erforschung populärer Kultur und Musik verbunden. Das neu gegründete universitäre Zentrum setzt die Arbeit des traditionsreichen Deutschen Volksliedarchivs fort, das in seinen Forschungsaktivitäten zur Populärkultur international einzigartig ist. Das Alleinstellungsmerkmal des früheren Deutschen Volksliedarchivs, die

„Musik der Vielen“ von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart zu erforschen, bleibt dabei ebenso erhalten wie der Verbund dieser Forschung mit einer eigenen Forschungsbibliothek und unterschiedlichen Sammlungen. Ein wichtiges Element der wissenschaftlichen Kontinuität stellt dabei die am Deutschen Volksliedarchiv beheimatete Tradition der (kulturwissenschaftlich und rezeptionsgeschichtlich ausgerichteten) Populärliedforschung dar, die auf neuer inhaltlicher und methodischer Grundlage weitergeführt wird. Gleichfalls wird die Sammlung zum populären und traditionellen Lied, welche den historischen Kern des Zentrums bildet, unter dem angestammten Namen „Deutsches Volksliedarchiv“ erhalten und weiter ausgebaut.

Das Zentrum bietet die Möglichkeit einer intensivierten Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik Freiburg und soll in Baden-Württemberg zum Knotenpunkt eines bundesweiten Kompetenznetzwerks im Bereich der Populär- und Musikkulturforschung ausgebaut werden.

Kennzeichen des Zentrums sind:

- die Untersuchung populärer Musik von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart sowie der Zugriff über unterschiedliche historische, kultur- wie sozialwissenschaftliche Ansätze
- die interdisziplinäre Zusammenarbeit der sich mit populärer Kultur und Musik beschäftigenden Disziplinen
- das Ziel, theoretische Ansätze, analytische Rahmen und innovative Methoden zu entwickeln, um Musik in einem umfassenden und breiten Verständnis als einen integralen Bestandteil populärer Kultur und in ihren historischen, sozialen, politischen, ökonomischen und kulturellen Kontexten zu begreifen
- die Reflexion und Theoretisierung des Kultur- bzw. Populärkulturbegriffs
- die Bewahrung, Pflege und Dokumentation des kulturellen Erbes auf dem Gebiet der populären Musik durch den Auf- und Ausbau plurimedialer Sammlungen sowie der wissenschaftliche Austausch zwischen Forschung/Lehre und zentrumseigenen Sammlungen

Das ZPKM ist eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität mit eigenem Budget, eigenem Personal und eigenem Direktorium. Das Zentrum verfügt über eigene profilierte und auf den Bereich „populäre Musik“ und „populäres Lied“ konzentrierte Sammlungen sowie eine eigene Fachbibliothek, die beständig ausgebaut werden. Diese Sammlungen bilden die Forschungsgrundlage des Zentrums und ermöglichen zugleich Grundlagenforschung (zentrumintern, universitätsweit, national wie international). Sie bewahren die materielle Kultur der populären Musik als kulturelles Erbe. Gerade angesichts der Flüchtigkeit der Erzeugnisse populärer Kultur (im Gegensatz zu den Erzeugnissen der Hochkultur) und angesichts der Tatsache, dass deren Archivierung und Dokumentierung gewöhnlich kaum institutionelle Förderung genießt, hat das Zentrum hier nicht nur eine wissenschaftliche, sondern auch eine gesellschaftliche Aufgabe.

Das Direktorium entwirft zusammen mit dem wissenschaftlichen Beirat und den WissenschaftlerInnen des Zentrums eine Forschungsagenda und stößt zugleich Projekte an, die entweder direkt am Zentrum angesiedelt sind oder in Kooperation mit anderen universitären oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen durchgeführt werden. Die Beantragung von Verbund- wie Einzelprojektforschung soll sowohl von den MitarbeiterInnen als auch von den Mitgliedern des Zentrums ausgehen. Der wissenschaftliche Austausch mit anderen populären Ausdrucksformen bzw. Formaten (etwa Film, Literatur, Comic) soll dabei intensiv gepflegt werden, ohne das Alleinstellungsmerkmal des Instituts seit dem Gründungsjahr 1914 – nämlich die „Musik der Vielen“ zu sammeln, zu dokumentieren und zu erforschen – aus dem Fokus zu verlieren.

Das ZPKM ist insbesondere auch im Zusammenspiel mit den Fakultäten der Universität Freiburg sowie den einzelnen Fächern ein experimenteller Raum, in welchem Forschungsergebnisse zusammenfließen, interdisziplinäre, weiterführende Theoriearbeit stattfindet, neue Methoden und Ansätze entwickelt werden. Dabei sollen Forschungsergebnisse auch in die Öffentlichkeit kommuniziert werden.

Im Hinblick auf das neu gegründete Landesforschungszentrum Musik (Hochschule für Musik Freiburg; Universität Freiburg) wird sich das ZPKM mit Forschungs- und Lehrprojekten in eine gemeinsam zu erarbeitende Forschungs-, Lehr- und Organisationsstruktur einbringen. In diesem Zusammenhang können zudem die Verbindungen wissenschaftlicher Forschung mit künstlerischer Praxis erprobt werden.

2. Wissenschaftliche Schwerpunkte des Zentrums für Populäre Kultur und Musik

Das Zentrum arbeitet inter- und transdisziplinär, verortet sich aber selbst in einem kulturwissenschaftlich und kulturhistorisch orientierten Forschungskontext. Als inhaltliche Schwerpunkte der Arbeit gelten:

1. Gesellschaft, Politik, Identität
2. Räumliche Interferenzen und Interdependenzen
3. Produktions- und Rezeptionsbedingungen
4. Medialität und Performativität

2.1 Gesellschaft, Politik, Identität

Die politische Dimension von Musik und deren gesellschaftliche Relevanz werden seit der Antike diskutiert. Dabei geht es um ihren machterhaltenden, subversiven wie auch erzieherischen Charakter. „Autonom“ im Sinne einer idealistischen Ästhetik war Musik nie, auch nicht die abendländische Kunstmusik. Das klärt schon der Blick auf die sozialen Träger, gleichgültig ob Fürsten, kirchliche Auftraggeber oder das Bürgertum die Musik bestimmt haben. Ebenso ist die Ökonomie der Musik ohne Machtverhältnisse und Interessen von einzelnen oder Gruppen undenkbar. Das gilt in besonderem Maße für die Populär- und Unterhaltungskultur, welche im Dreieck von Massenmedien, Kommerzialisierung und Publikum angesiedelt ist und auch gesamtgesellschaftliche sowie politische Bedeutung hat.

Mit Musik werden Normen geprägt, Werte vermittelt sowie Identitäten konstruiert und performiert. Dies gilt für den Einzelnen genauso wie für Gemeinschaften (Gruppen, Konfessionen, Nationen etc.). Mit Musik wird Inklusion und Exklusion betrieben, Toleranz und Intoleranz propagiert, sie definiert Gruppenzugehörigkeiten und Hierarchien (etwa Jugend- und Fankulturen, Startum). Geschmackspräferenzen dienen als Distinktionsmerkmale, die Räume der Musik (z. B. Theater, Konzertsaal, Festzelt, Disco) sind sozial ausdifferenziert und durch verschiedene Zugangsbarrieren gegliedert. „Volkstümlichkeit“ bzw. die sog. Volksmusik wird zur Konstruktion nationaler Konzepte herangezogen.

Zentrale Aspekte des Themenfeldes ‚Gesellschaft, Politik, Identität‘, die im Zentrum erforscht werden, sind Prozesse der Identitätsbildung, der Exklusion und Inklusion durch Musik (etwa im Hinblick auf Nation und Konfession), der Prägung von Werten und Erziehung durch populäre Musik, Gender-Aspekte, Musikpolitik und Musikpropaganda, Kontrolle und Zensur von Musik, die Rolle von Musik in politischen Bewegungen und Parteien sowie ihre Verschränkung mit politischem und religiösem Extremismus oder Krieg.

Das Zentrum für Populäre Kultur und Musik wendet sich zudem in besonderer Weise den scheinbar unpolitischen und alltäglichen Musikrichtungen (Mainstream) und seinen Aufführungsformen zu, vom sogenannten Volkslied in seinen historischen und

gegenwärtigen Ausprägungen über den Schlager bis hin zum Pop. Gerade hier muss – aufgrund ihrer wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung – aufgezeigt werden, wie politisch Unterhaltungs- bzw. Populärkultur ist. Mit dem Forschungsschwerpunkt „Mainstream“ wird zudem die Traditionslinie des früheren Deutschen Volksliedarchivs, die „Musik der Vielen“ zu dokumentieren und zu erforschen, unter neuen wissenschaftlichen Fragestellungen und Methoden fortgeführt.

2.2 Räumliche Interferenzen und Interdependenzen

Musik im Allgemeinen und populäre Musik im Besonderen werden im öffentlichen Diskurs wie auch in der medialen Präsentation gerne als ein grenzenloses, universal verständliches, über Sprachbarrieren hinweggreifendes und Menschen unterschiedlichster Kulturen miteinander verbindendes Phänomen dargestellt. Aber neben dieser globalen und weltumspannenden Sichtweise gibt es auch die genau gegenteilige Wahrnehmung, die populäre Musik als betont kleinräumiges Phänomen versteht und ihr die Funktion regionaler oder gar lokaler Identitätsstiftung zuspricht. Diese Dichotomie ‚global‘ und ‚lokal‘ war und ist in der populären Musikkultur freilich nicht statisch, sondern sie weist komplizierte Interdependenzen auf, die das Verhältnis der beiden Pole zudem reversibel machen.

Was für die Gesamtkultur gilt, trifft also offenbar gleichermaßen für die musikalische Populärkultur zu: Globalisierung und Lokalisierung sind komplementäre Prozesse, die einander gegenseitig bedingen. Zu überprüfen bliebe demnach, inwieweit sich das Deutungsmodell der ‚Glokalisierung‘ auch auf den populärmusikalischen Bereich übertragen lässt. Hinsichtlich des Erhalts, der Erhöhung oder des Verlusts kultureller Vielfalt ist ferner zu fragen, ob die Dynamik der Globalisierung in letzter Konsequenz zu einer Homogenisierung oder zu einer Heterogenisierung von Kultur führt oder aber die kulturoptimistische Annahme einer Re-Inszenierung lokaler Besonderheit gelten darf.

Ebenfalls eng mit den Interdependenzen zwischen ‚lokal‘ und ‚global‘ bzw. einfacher ausgedrückt: mit dem Spannungsfeld zwischen Heimat und Welt sind zentrale Fragen der Kulturtheorie verknüpft – etwa nach der Anwendbarkeit, Reichweite und analytischen Schärfe der Konzepte Multikulturalität, Interkulturalität und Transkulturalität, denen sich das ZPKM zuwenden will.

2.3 Produktions- und Rezeptionsbedingungen

Die Erforschung der Produktion und Rezeption populärkultureller Phänomene stellt methodisch eine große Herausforderung dar und kann aus historischer, kultur-, diskurs- wie sozialwissenschaftlicher Perspektive erfolgen. Mit den eben beschriebenen gegenläufigen Bewegungen der Universalisierung und Partikularisierung in Prozessen der ‚Glokalität‘ sind Beobachterpositionen fest verbunden, die die Marktorientierung kultureller Produktion und Rezeption mit ihrer Konstruktion übergreifender Kommensurabilitäten von Waren und Konsum euphorisch oder kritisch beobachten und beschreiben. Für einen modernen Begriff des Populären, von dem aus heute

auch ältere Formen populärer Kulturtätigkeit neu sichtbar werden, ist diese zunächst allgemeine Beobachtung in den einschlägigen Diskursen stets von besonderer Bedeutung und zugleich eine besondere Herausforderung.

Jeder hinreichend komplexe Medienbegriff reflektiert neben der Oberfläche des Medienangebots die Praktiken von Produktion und Rezeption und zugleich die Institutionen, in denen (ökonomisches und soziales) Kapital konzentriert, Praktiken reguliert sowie die unterschiedlichen Systeme in Diskursen zusammengeführt werden, die im Zuge einer zunehmend differenzierten Gesellschaft an dem Kopplungsphänomen des Populären beteiligt sind. Die Frage nach Medien gilt also jederzeit auch den Märkten. Dabei reflektieren populäre Musik und Kultur spätestens seit dem späten 19. Jahrhundert in besonderer Weise Produktionsbedingungen, die mit marktwirtschaftlichen, politischen und institutionellen Gegebenheiten verschränkt sind: Eine „Kulturindustrie“ rückt in den Blick, die als spezifische Markierung des massenmedial vermittelten Populären gefasst wird und deren Tätigkeit für populäre Musikkulturen niemals ausgeblendet werden kann, sondern nach deren struktureller und inhaltlicher Reichweite gefragt werden muss.

Das ZPKM greift darin die Tradition des Deutschen Volksliedarchivs auf, indem die Produktions- und Rezeptionsbedingungen nicht nur auf die Gegenwart und Phänomene der neuen populären Musik bezogen werden, sondern ebenso auf populärmusikalische Erscheinungsformen der Vergangenheit.

2.4 Medialität und Performativität

Mit der Medialität und Performativität populärkultureller Produktion ist bereits die Verschränkung mit Fragen nach populärer Musik im etablierten Kunst- und Kulturbetrieb mit seiner internen Ausdifferenzierung angesprochen. So ist mindestens eine vierte Spannung in den Blick zu nehmen, in der populäre Kulturen und Musik stehen: das Wechselspiel zwischen medialer, generischer und ästhetischer Spezifik und den Entwicklungen zu einem enthierarchisierten und offenen Kultur- und Kunstbegriff und einer konvergenten Medienlandschaft. Wie das im ZPKM in seinen historischen Sammlungen archivierte Volkslied und populäre Lied durch seine Trägermedien (Liederbücher, Liedflugschriften, Tonträger) an medialen Transgressionsprozessen teilhat(te) und sie befördert(e), so findet sich populäre Musik gegenwärtig im Internet und an Computerterminals auf denselben Produktions-, Träger- und Rezeptionsmedien wie Bild-, Text- und interaktive Medien. Die Gebundenheit des ephemeren Mediums Musik an seine Hervorbringung und Aufführung tritt in Kontexten der Interaktivität sicher am stärksten in den Vordergrund. Diese Eigenschaft verbindet die am ZPKM befindlichen Sammlungsbestände – von den Liedblättern der Frühen Neuzeit über frühe Feldaufnahmen auf Wachswalzen bis zum Konzertmitschnitt auf Bluray-Disc.

Mediale Differenz, die als Bruchlinie also nicht so sehr zwischen Rezeptionsangeboten und Produktionspraktiken, sondern quer durch sie hindurch verläuft, gerät damit

in eine zunehmende und durchaus fruchtbare Ununterscheidbarkeit mit Differenzen zwischen Genres, Stoffen, Kunstformen und Aufführungsweisen.

3. Akademische Lehre

Die WissenschaftlerInnen des Zentrums beteiligen sich an der akademischen Lehre, derzeit in den Fächern Medienkulturwissenschaft und Kulturanthropologie / Europäische Ethnologie (jeweils BA / MA). Die Fakultäten stellen sicher, dass die Lehrenden über die erforderlichen Prüfungsberechtigungen verfügen. Diese bereits bestehenden Kooperationen sollen weitergeführt und vertieft werden.

Darüber möchte das ZPKM das Themenfeld „Populäre Kultur und Musik“ in bestehende und neu zu konzipierende Studiengänge einzubringen und wirbt hierbei um Unterstützung bei den Fakultäten. Ferner sollen Doktorand/innen und Postdoktorand/innen aus dem Forschungsbereich populärer Kulturen und Musik in die Graduiertenschulen der Universität Freiburg eingebunden werden. Ein weiteres Ziel besteht im Aufbau eines gemeinsamen Studiengangs, etwa im Bereich Populärkulturforschung (mit dem Fach Kulturanthropologie / Europäische Ethnologie) oder im Bereich Populärmusikforschung (beispielsweise mit der Hochschule für Musik Freiburg).

Die WissenschaftlerInnen des ZPKM werden sich im Rahmen der vorhandenen Kapazitäten und organisatorischen Möglichkeiten auch darum bemühen, ihre Expertise an anderen Universitäten und Hochschulen in die akademische Lehre einzubringen.